

Herrn gehört hatten. Alle wandten sich einem Ziele zu, und das Treiben der Heerde hatte nun keine Schwierigkeiten mehr, so daß Gerd sein abgetriebenes Pferd anspornte und dem Zuge weit voraussprenge nach seinem Vater hin.

„Glück auf! Wasser — Wasser!“ rief er durch die hohlen Hände zurück, und dem Schiffbrüchigen kann der Ruf: „Land! Land!“ nicht lieblicher klingen, als diese Nachricht den Anderen klang. Selbst die Thiere schienen den Ruf zu verstehen und drängten ungeduldiger vorwärts, und als Jan und der Wagen zur Stelle kamen, hatten Baas Doorn und Gerd bereits ihren Durst gestillt und brachten ein langes Trinkhorn voll des köstlichen Nasses zum Wagen zurück.

Jan stand ganz verwundert still ob dem Schauspiel, welches hier seinen Blicken begegnete. Mitten in der steinigen Hochebene eröffnete sich hier eine enge steile Schlucht, etwa eine halbe Wegstunde lang und einige hundert Schritte breit, an deren Sohle ein frischer Bach unter Bäumen und Sträuchern hinlief und dem verwitterten Gestein einen reichen Pflanzenwuchs entlockt hatte. Die Kinder blökten und schnoberten gierig über die steilen Wände hinunter, an welchen Gerd und sein Vater nur mit Mühe und Gefahr hinunter geklettert waren, aber die Ziegen und Schafe wagten sogleich das Hinabsteigen und drängten dem Futter und der Tränke entgegen. Nachdem die Pferde und Kinder eine Weile rathlos am Rande der Schlucht, deren Sohle etwa zweihundert Fuß unter der Oberfläche der Ebene liegen mochte, hingeirrt waren, schlugen einige der ältesten Thiere plötzlich eine westliche Richtung ein und jagten mit hochgeschwungenem Schweife und die Mästern am Boden davon, den Rand der Schlucht entlang.

„Zu Pferde, Gerd! ihnen nach,“ rief der junge Boer. „Sie drängen sich nach dem Ausgang der Schlucht, wo sie in dieselbe hinabsteigen können. Laß sie nicht aus den Augen, denn ich fürchte, es stecken